Handels- und Industrie-Zeitung

45. Jahrgang / Nummer 182 — Dresdner Neueste Nachrichten — Freitag, 6. August 1937

Gesteigerte Nutzholzgewinnung

Umwandlung der Holznutzungsrechte

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 6. August

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat mit dem Datum vom 30. Juli 1937 eine „Verordnung zur Förderung der Nutzholzgewinnung" erlassen, die in vielen Dingen eine grundlegende Neuordnung der Holzverwertung herbeiführt. Ziel der Verordnung ist, alle diejenigen Möglichkeiten auszuschalten, die die tatsächliche Erzeugung des Nutzholzes bisher noch schmälerten. Der erste Teil der Verordnung bringt die Bestimmung, daß in Zukunft Nutzholz nicht mehr zu einem nicht nutzholzmäßigen Verwendungszweck verbraucht werden darf, das heißt für die Praxis in erster Linie: Nutzholz darf nicht mehr als Brennholz verwendet werden.

Um die Verwirklichung dieses Grundsatzes in jedem Fall sicherzustellen, bringt die Verordnung in ihrem zweiten und wesentlichsten Teil die Umwandlung der Holznutzungsrechte. Damit wird der Zustand beseitigt, der sich zum Teil in sehr weit zurückliegenden Zeiten gebildet hat. Die Forsten, vor allem die großen Forsten des Staates, sind mit sogenannten Grundbleastbarkeiten belastet, die in sehr vielen Fällen dazu geführt haben, daß Nutzholz ständig als Brennholz verwendet wurde. Vielfach war es so, daß bei dem Uebergang von Allmende-Waldungen in den Staatsbesitz den an der Allmende (Gemeingut) Beteiligten Nutzungsrechte gewährt wurden, oder bei dem Aufbau von Siedlungen in früherer Zeit wurde den Siedlern die Existenz dadurch erleichtert, daß man ihnen gewisse Rechte an den benachbarten Waldungen zusprach. Wegen der Erfüllung solcher Grundbleastbarkeiten waren die Besitzer der Forsten vielfach gezwungen, wenn das normale Brennholz nicht ausreichte, den Eigentümern der Rechte Nutzholz zu geben. Diese Rechtstitel werden nunmehr beseitigt. Da es sich um wohlerworbene Rechte handelt, werden die Berechtigten entschädigt. Für die Ablösung sind je nach Lage der Dinge verschiedene Formen vorgesehen. Die Nutzungsrechte, die erlöschen, können einmal durch bebauungsfähiges Land abgegolten werden oder durch Wald, der für Nahrungszwecke zur Verfügung gestellt wird, durch Kapitalabfindung oder durch Ersatz der Holzmengen, die geliefert werden mußten, durch andre Stoffe.

Damit ist, alles in allem, gewährleistet, daß alles deutsche Nutzholz seiner vielfältigen industriellen Bestimmung zugeführt werden kann. Die Waldwirtschaft wird also leistungsfähiger. Allein in den Staatswaldungen werden rund 1,2 Mill. Festmeter künftig im Jahre mehr an Nutzholz verwendet werden können. Im Jahre 1936 wurden in Deutschland insgesamt 45,6 Mill. Festmeter Holz als Nutzholz verbraucht. Davon mußten 10,2 Mill. Festmeter eingeführt werden. Man erkennt also, daß jede Mill. Festmeter, die wir zusätzlich aus eigenem Nutzholz erzeugen können, uns weiter von der Einfuhr aus dem Ausland unabhängig macht. Der deutsche Brennholzbedarf, der 1936 28,7 Mill. Festmeter betrug, wird bis auf eine verschwindend kleine Menge aus deutscher Erzeugung bestritten.

Abschluß des Süßmostkongresses

Der Internationale Süßmostkongreß, der 2. Internationale Kongreß für gärungslose Früchteverwertung, ist Donnerstag in Berlin in höchst eindrucksvoller Weise geschlossen worden. Einen guten Eindruck mag bei den Kongreßteilnehmern der ausgezeichnete Empfang hervorgerufen haben, den Deutschland den Vertretern von 34 Staaten zuteil werden ließ, am besten aber hat den Ausländern zweifellos die Sache selbst, der deutsche Süßmost, die ihm gewidmete feierliche und sachliche Gliederung und die Sachlichkeit gefallen, mit der man in Deutschland auf dem weiten Gebiet der gärungslosen Früchteverwertung auch den noch nicht bis zum Ende und zur einheitlichen Meinung geklärten Streitfragen gegenübertritt.

Für diese kreuze Sachlichkeit war es besonders bezeichnend — wie auch Ausländer wiederholt in Gesprächen feststellten —, daß die Altmeister deutscher Süßmosterzeugung, Dir. Baumann von der Versuchsanstalt in Oder-Erlenbach für die Warmentkeimung, Prof. Dr. Schmitthenner von den Seimwerken für die Kaltentkeimung, bei ihren Vorträgen vor dichtgefüllten Reichstagssaal nicht nur die Vorteile der von ihnen beschriebenen und seit langem hochgeschätzten Verfahren schilderten, sondern auch offen auf die jeweiligen Verfahrens-Nachteile eingingen, ohne diese irgendwie beschönigen zu wollen.

Diese Anerkennung war nicht das einzige Lob, das Deutschland für seine sachliche Aufbauarbeit ernten konnte. Sehr wichtig war die Feststellung eines Franzosen vom internationalen Weininstitut, der die deutschen und französischen Wein- und Traubensüßmosterzeugungsziffern nebeneinanderstellte und verglich. Frankreichs Weinerzeugung beträgt das Zwölffache der deutschen Weinerzeugung (im Jahre 1935). Frankreichs Traubensüßmosterzeugung beträgt trotz der altangestammten Einführung von Traubensüßmosten für Trinkkuren in Südfrankreich nur das Vierfache der deutschen Erzeugung. Heute erzeugt Frankreich nur noch das Zweieinhalbfache an Traubensüßmost wie Deutschland. Frankreich strebt als größtes Weinausfuhrland jetzt auch in starkem Maße die Ausfuhr von Süßmost an, ein Vorhaben, das man namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit der Bedarfssteigerung in der Welt des Islam nicht unterschätzen soll, aber Frankreich wird mit dieser Ausfuhr sicherlich nur dann vorwärts kommen, wenn auch der Eigenverbrauch stark emporschnellt; denn auf keinem andern Gebiet gilt der alte bewährte Wirtschaftsspruch so sicher als beim Süßmost, daß Ausfuhr nur auf der Grundlage großen und steigenden Eigenverbrauchs möglich ist, weil nur der Eigenverbrauch zu immer neuer Verbesserung reizt.

Diese in Deutschland bereits gelungene Hochzucht eines noch jungen gewerblichen Erzeugnisses ist vielleicht die eindrucksvollste Tatsache dieser Tagung für alle diejenigen gewesen, die mit verhältnismäßig geringen Vorkenntnissen erst jetzt von der wirtschaftlichen Bedeutung des flüssigen Obstes erfahren haben. Der Stolz, mit dem Generalsekretär Dr. Polzer in der Aussprache die bedeutungsvollen Worte eines Schulmediziners zurückwies über die medizinische Ungefährlichkeit der vom Reichsgesundheitsamt zugelassenen (minimalen) Beimischungen von schwefliger Säure zur sicheren Haltbarkeit der fertigen Flaschenmoste darlegte, indem er auf die ungeheure volksgesundheitliche Bedeutung des Süßmostes hinwies, bei der es nicht darauf ankomme, daß er „nur ungefährlich" gegen Verderbnis geschützt sei, sondern für den sich Wahrheit und Ehrlichkeit einer pflichtbewußten Gesundheitsführung eines Volkes nur dann einsetzen könne, wenn er wirklich ganz rein und unverfälscht alle flüssigen Bestandteile des Obstes enthalte, war ein sicherer Beweis dafür, wie ernst es alle Süßmostleute mit ihrer Aufgabe meinen.

Das bedeutet auf der andern Seite keineswegs, daß man im Kreis dieser internationalen Tagung oder ihrer deutschen Gruppe auf die selbstverständliche Berücksichtigung der wirtschaftlichen Belange der Obstbauern und Winzer, der Süßmosterzeuger und -verteiler verzichtet. Im Gegenteil. Gerade die nationalsozialistische Marktregelung hat und so erst in die Lage versetzt, der marktgeregelten Früchteverwertung auch dieses wichtige Kernstück einzufügen. Regierung und Nährstand sind dabei in der Bewertung der einzelnen Verfahren vollkommen neutral und objektiv und lassen jeden nach seinem Geschmack arbeiten und verbrauchen. Das war der Sinn des Hinweises, daß man bei der heutigen Güte unsrer deutschen Süßmoste nicht mehr danach zu fragen brauche, ob man sie im Warmverfahren (mit der Baumannschen Entkeimungsglocke) oder im Kaltverfahren (mit Ausfilterung aller Keime, Bakterien und Mikroben) haltbar macht, ob man die Säfte naturtrüb oder voll geklärt herstellt und verkauft. Die Hauptsache ist, daß von jeder Art und jeder Sorte so viel erzeugt wird, daß der wachsende Nachfrage genügt werden kann und daß dabei die erfreuliche Neigung zu allmählicher Verbilligung aller Obstsäfte weiter erhalten bleibt.

An den internationalen Kongreß schließt sich unmittelbar die 9. Deutsche Konferenz für gärungslose Früchteverwertung an, in der die große Bedeutung des flüssigen Obstes für Obsterzeuger und Volksgesundheit nochmals eingehend dargelegt werden soll. Die Besucher aus dem Ausland fahren anschließend in die wichtigsten Süßmosterzeugungsgebiete, um an Ort und Stelle sich von der großen technischen Leistungsfähigkeit und dem unermüdlichen Forschen und Vorwärtsdrängen unsrer Süßmoster zu überzeugen.

Fragen der Elektrowirtschaft

Der Reichspostminister auf der Königsberger Tagung

Nach wissenschaftlichen Veranstaltungen, die die Vormittagsstunden des Donnerstags voll ausfüllten, versammelten sich die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, e. V., im Krohnesaal der Stadthalle in Königsberg zur Haupt- und Geschäftssitzung. Durch die im April d. J. verkündete Neuordnung der Technik ist der VDE, Fachverein des NS.-Bundes Deutscher Technik geworden, von dem er mit der Führung der Fachgruppe „Elektrotechnik, Gas und Wasser" betraut wurde.

Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge umriß die Aufgaben, die der große Impuls des Führers auch der deutschen Elektrotechnik gesteckt habe. Niemand habe besser verspürt als der Techniker, daß ein einzelner Stand nichts sei ohne alle. Die Umwertung der Massen zum Volk habe auch die Technik aus ihrer Starre erlöst und es ihr ermöglicht, an die Lösung großer Aufgaben heranzutreten. Diese Chance sei nicht eigenes Verdienst, sondern man habe auch in der Elektrotechnik nur die Aufgaben, die der Führer stellte, erfüllt und werde sie weiter erfüllen. Reichspostminister Ohnesorge erstattete dann als Vorsitzender des Verbandes Bericht über die im verflossenen Jahre auf den verschiedensten Gebieten vom Verband Deutscher Elektrotechniker geleistete Aufbauarbeit. Die Aktivität des Verbandes und seiner Arbeit komme auch darin zum Ausdruck, daß der Mitgliederbestand sich von rund 8000 auf annähernd 11 000 erhöht habe.

Im Hauptvortrag über „Neuere Entwicklungslinien der Elektrizitätsversorgung" führte der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Direktor Carl Krecke, dann etwa folgendes aus:

Der anhaltend wachsende Bedarf an elektrischer Energie stellt im Vierjahresplan gesteigerte Ansprüche an die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit der Elektrizitätsversorgung. Infolgedessen wird der verbundwirtschaftliche Zusammenschluß aller Erzeugerwerke zu einer zwingenden Notwendigkeit. In erster Linie sind die Werke bezirklich zu einer lückenlosen Verbundwirtschaft betriebsmäßig zusammenzufassen. Der Regelung der Austauschleistungen von Bezirk zu Bezirk wird der zwischenbezirkliche Verbundbetrieb dienen. Den Schlußstein dieser Entwicklung muß eine weitgehende Vereinigung auf dem Gebiet der Elektrizitätsverteilung bilden. Dazu gehört außer den technischen Aufgaben einer einheitlichen Gestaltung der Verteilernetze insbesondere auch die allmähliche Beseitigung des Zwischenverkaufs. Erst nach Erfüllung dieser Voraussetzung wird auch die von der Reichsgruppe Energiewirtschaft vorbereitete Ordnung des Tarifwesens wirklich erfolgreich sein können. Deutschland muß sich durch alle nur möglichen Maßnahmen in betrieblicher, baulicher und organisatorischer Hinsicht zu einem elektrizitätsbilligen Lande durcharbeiten.

Hinsichtlich der Betriebskraftversorgung erscheint eine stärkere Einbeziehung der Steinkohle, insbesondere der minderwertigen, sonst kaum verkäuflichen Sorten, vor allem aber eine wirtschaftliche Verwertung der Steinkohlenzwischenprodukte einschließlich der anfallenden Abfallenergie geboten. Alle leistungsfähigen Zechenkraftwerke werden in die Verbundwirtschaft der öffentlichen Versorgungsunternehmen einzugliedern sein. Aehnlich wichtige Aufgaben erwachsen der Elektrizitätswirtschaft auf dem Braunkohlengebiet. Auch auf den weiteren Ausbau der Wasserkräfte kann nicht verzichtet werden.

Diese und andre vorwiegend wirtschaftliche Erwägungen setzen entsprechende technische Maßnahmen voraus. Die künftige Brennstoffversorgung z. B., insbesondere die Verwendung auch minderwertigen Materials, stellt erhöhte Anforderungen an Feuerungsanlagen und Kessel. Große Bedeutung ist im Zusammenhang mit der Rohstoff- und Terminfrage den Bestrebungen beizumessen, die Maschinengrößen im Kraftwerkbau zu vereinheitlichen. Aehnliche Vereinheitlichungsmaßnahmen erscheinen auch beim Bau von Transformatoren und andern elektrischen Einrichtungen wichtig. Der Zusammenschluß großer Netze im Rahmen des verbundwirtschaftlichen Ausbaus stellt weiter hinsichtlich der Regel- und Schutzeinrichtungen erhöhte Ansprüche. Auf dem Gebiet der elektrischen Gebrauchsgeräte sind ebenfalls größere Preiswürdigkeit und Verringerung der Zahl der Bauarten unerläßlich.

Zur Lösung all dieser Aufgaben ist noch stärker als bisher eine enge Gemeinschaftsarbeit zwischen Elektrotechnik und Elektrizitätsversorgung erforderlich, denn der erste große elektrotechnische Entwicklungsabschnitt ist jetzt durch ein Zeitalter abgelöst, dem das harte Müssen seinen Stempel aufdrückt und in dem es darauf ankommt, daß die Elektrizitätsversorgung den großen nationalwirtschaftlichen und sozialen Zielen ausreichend Rechnung trägt.

Weitere Zurückhaltung

Berliner Börse

Berlin, 6. August

Abgesehen von einigen Sonderbewegungen blieb es heute an den Aktienmärkten ziemlich ruhig. Die Auftragserteilung des Publikums hat den Beginn gegenüber eine erhebliche Einschränkung erfahren, was auch den berufsmäßigen Börsenhandel zur Zurückhaltung veranlaßte. Besondere Gründe für diese Geschäftsstille liegen kaum vor, es sei denn, daß man angesichts des Wochenendes keine größeren Engagements eingegangen beabsichtigt.

In einigen der in den letzten Tagen festeren Papieren waren Gewinnsicherungen zu beobachten, so zum Beispiel am Montanmarkt in Klöckner, die bei kleinem Angebot um 1½ Proz. zurückgingen. Auch Laurahütte waren ⅝ Proz. schwächer.

An den Aktienmärkten blieb es auch im Verlauf sehr still. Am Rentenmarkt lagen Altbesitz mit einer Steigerung um 128 recht fest. Die Umschuldungsanleihe wurde 15 Pf. höher mit 94,95 bewertet.

Am Geldmarkt wurden für Blanko-Tagesgeld unverändert 2½ bis 2⅝ Proz. genannt. Das Anlagegeschäft blieb angesichts des weiterbestehenden Materialmangels klein, lediglich Solawechsel wurden wieder in größeren Beträgen zur Verfügung gestellt. Insgesamt dürfte sich der Betrag der ausgegebenen Abschnitte auf über 1 Milliarde belaufen. Der Privatdiskont wurde bei 2⅝ Proz. belassen.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 6. August

An der Freitagbörse setzte sich die lebhafte Umsatztätigkeit in Großbankaktien weiter fort. Es wurden etwa 100 000 M. gehandelt. Im Vordergrund des Interesses standen Dresdner Bank, deren Kurs unverändert blieb. Dedi waren ⅛ Proz. schwächer. Im übrigen war die Tendenz der Börse nicht ganz einheitlich. Verschiedene billige Werte mußten sich sehr scharfe Abschläge gefallen lassen.

Am Textilaktienmarkt verloren Mechanische Zittau 4½ Proz. Im Dresdner Gardinen gingen 5000 M. um. Industriewerte Plauen und Valenciennes Spitzen waren 1½ Proz. höher, Auch Baumwollspinnen 1½ Proz. gesteigert. Leipziger Spitzen sogar 3 Proz. höher und repartiert. Thüringer Wollgarn eine Kleinigkeit niedriger.

Am Maschinenaktienmarkt verloren Herkules 2, Hille und Schubert je 1 Proz. Reinecker dagegen eine Kleinigkeit freundlicher.

Am Brauereiaktienmarkt waren Riebeck und Reichel leicht abgeschwächt, dagegen Rissi und Bräuner trotz der Ausgleichsabgabe noch höher.

Am Chemieaktienmarkt bröckelten die Kurse leicht ab.

Am Papieraktienmarkt waren die Kurse meist unverändert. Mosel u. Naumann-Aktien kamen wieder repartiert zur Notiz. Ebeth waren eine Kleinigkeit fester. Ammendorfer mußten über 1 Proz. hergeben.

Am Rentenmarkt setzten Reichsaltbesitz mit 128 ein, gingen aber zum Kassakurs auf 127⅞ zurück. Die übrigen Staatsanleihen ruhte. Am Stadtanleihemarkt war etwas Geschäft in Dresdner und Wiener festzustellen.

Ruhige Devisen

Die Devisenmärkte vom 6. August zeigten wieder ein ruhiges und stetiges Aussehen. Das englische Pfund war leicht befestigt und notierte in Amsterdam 9,08⅝ (9,02½), in Zürich 21,68½ (21,68) und in Paris 132,85 (132,81). Der Dollar blieb knapp gehalten, der Franken nahezu unverändert. Für letzteren lauteten die Zürcher Notiz heute morgen 16,82½, nach 16,82½, die Amsterdamer 6,80⅝ (6,80). In London wurde er zunächst mit 132,81, in den Mittagsstunden aber mit 132,85 bewertet. Der holländische Gulden gab unbedeutend nach, während der Schweizer Franken eine eher anziehende Tendenz aufwies.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Diskont			Parit.	6. 8. Geld	6. 8. Brief	5. 8. Geld
6	Aegypten	Egypt. Pfd.	20,95	12,698	12,722	12,685
6	Argentinien	1 Pap. Peso	1,362	0,752	0,753	0,752
2	Belgien	100 Belga	42,03	41,90	41,98	41,89
6	Brasilien	1 Milreis	0,302	0,167	0,167	0,167
6	Bulgarien	100 Lewa	3,053	3,047	3,047	3,047
4	Dänemark	100 Kronen	112,50	55,34	55,46	55,30
4	Danzig	100 Gulden	47,00	47,00	47,00	47,00
2	England	1 Pfund	20,43	12,396	12,425	12,365
4½	Estland	100 estn. Kr.	112,00	67,93	68,07	67,93
4	Finnland	100 finnl. M.	10,573	5,48	5,49	5,48
4	Frankreich	100 Frcs.	16,45	0,331	0,331	0,331
6	Griechenland	100 Drachm.	5,488	2,353	2,353	2,353
2	Holland	100 Gulden	168,74	137,20	137,48	137,24
6	Iran	100 Rials	20,43	13,37	13,43	13,38
5½	Island	100 isl. Kr.	112,50	55,40	55,52	55,38
4½	Italien	100 Lire	22,094	13,09	13,09	13,09
3,29	Japan	1 Jen	0,2092	0,719	0,719	0,719
6	Jugoslawien	100 Dinar	7,35	5,694	5,694	5,694
2½	Kanada	1 kanad. Doll.	4,198	2,489	2,493	2,488
6	Lettland	100 Latts	81,00	49,00	49,00	49,00
6	Litauen	100 Litas	41,89	41,94	41,94	41,94
4	Norwegen	100 Kronen	112,50	62,30	62,42	62,28
3½	Oesterreich	100 Schilling	59,07	48,95	48,95	48,95
6	Polen	100 Zloty	47,00	47,00	47,00	47,00
4½	Portugal	100 Escudo	18,57	11,255	11,275	11,25
4½	Rumänien	100 Lei	2,511	—	—	—
2½	Schweden	100 Kronen	112,50	63,91	64,03	63,80
1½	Schweiz	100 Franken	81,00	57,15	57,27	57,12
6	Spanien	100 Peseten	81,00	16,96	16,98	16,96
3	Tschechoslowakei	100 Kronen	10,34	6,651	6,661	6,651
5½	Türkei	1 türk. Pfd.	18,455	1,978	1,998	1,978
6	Ungarn	100 Pengö	73,421	—	—	—
4	Uruguay	1 Gold-Peso	4,34	1,464	1,464	1,464
1½	V. St. von Amerika	1 Dollar	4,198	2,489	2,493	2,488

Reichsbankdiskont ab 22. 9. 1932 ..... 4½
Reichsbanklombard ab 22. 9. 1932 ..... 5½

Neue Preisregelung für ausländische Pfirsiche. Infolge veränderter Einkaufspreise für ausländische Pfirsiche tritt, wie vom Reichskommissar für die Preisbildung mitgeteilt wird, in diese Tagen eine neue Preisregelung in Kraft. Hierbei werden die bisher festgesetzten Verdienstspannen des Groß- und Einzelhandels für ausländische Pfirsiche beibehalten. Eine Preiserhöhung beim Verbraucher muß im Rahmen der neuen Einkaufspreise in Kauf genommen werden.

Feldmühle – Dresdner Chromo

Wie wir hören, findet Anfang nächster Woche in Berlin — bekanntlich ist die Berliner Handelsgesellschaft im Feldmühle-Konsortium führend — eine Aufsichtsratssitzung der Dresdner Feldmühle- und Kunstdruck-Papierfabrik Krause u. Baumann AG. statt, in der sich die Verwaltung schlüssig werden soll über eine nunmehr in Verfolg schon länger schwebender Pläne beabsichtigte engere Verbindung beider Unternehmen. Man spreche in Berlin von einer Bollfusion, nachdem ein zunächst von der Gottbeingruppe beabsichtigter passiver Uebergang von Chromo auf Feldmühle in Verwaltungskreisen nicht die erwartete Unterstützung aller Mitglieder fand. Chromo hatte zur Zeit nur 10:1, Feldmühle aber 50:3 (für 78 Mill. Rm. St.-Aktien sogar 400:1) umgestellt.

Feldmühle ist der größte deutsche Papierfabrikant, insbesondere für Zeitungsdruckpapiere. Im Werk Oderminde werden täglich rund 600 Doppelzentner Zellstoffpapiere fabriziert, und die Kapazität der vier Druckpapiermaschinen beziffert sich auf rund 2000 Doppelzentner täglich. In Verbindung mit der Uebernahme will Feldmühle, die erst dieser Tage 10 Mill. Sanierungsanleihe mit Erfolg zum Verkauf aufgelegt, ihr Aktienkapital um 2 auf rund 32 Mill. M. erhöhen. Da 1934 aus dem Hartmannbesitz rund 4 Mill. M. Chromoaktien auf Feldmühle übergingen, so rechnet man mit einem Umtausch im Verhältnis von 1:1 für freie Chromoaktien.

Beide Gesellschaften haben in den letzten drei Jahren eine Dividende von je 6 Proz. ausgeschüttet. Die innere Position von Chromo ist allerdings finanziell wesentlich leichter als die der Feldmühle, deren zuletzt über 27 Mill. betragenden Verbindlichkeiten sich durch die neue Anleihe nunmehr auf mindestens 27 Mill. M. ergänzt haben bei einem Aktienkapital von zur Zeit rund 30 Mill. M. Dresdner Chromo wies in der letzten Bilanz bei nur noch 6 Mill. M. Aktienkapital (1 Mill. ist in den letzten Jahren eingezogen worden) nur 1,82 Mill. M. Schulden aus. Kurzmäßig bestand zuletzt eine Differenz von 5 bis 6 Proz. zugunsten von Feldmühle.

*

Sachsenwerk, Licht- und Kraft-AG., Niederlößnitz. Die Verwaltung erklärt zu den Kursheraufsetzungen ihrer Stammaktien, daß sie diesen Erhöhungen fernsteht und keinen Grund hierfür sieht.

Betriebsstillegung bei der Bürgerliches Brauhaus AG., Görlitz. Eine außerordentliche Generalversammlung wird einberufen, um die Stillegung des Betriebs und die zur Verwertung durch den Vorstand und Aufsichtsrat getroffenen Maßnahmen zu billigen. Außerdem soll eine Halbjahresbilanz für das Geschäftsjahr 1936/37 vorgelegt werden. Die Versammlung wird auf den 26. einberufen.

Rudolph Karstadt AG., Berlin. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 ohne Aussprache genehmigt. Dementsprechend kommt nach sechsjähriger Unterbrechung erstmals wieder eine Dividende, und zwar in Höhe von 4½ Proz., zur Ausschüttung. Vom Reingewinn in Höhe von 1,69 Mill. M. verbleiben noch 74 956 M. zum Vortrag. Bei Betrachtung des diesjährigen Abschlusses ist die Tatsache hervorzuheben, daß vor Bestellung des Reingewinns der gesetzlichen Rücklage 2,25 und andern Rücklagen 0,50 Mill. M. zugeführt worden sind. Im Vorjahr, das noch vor der Fusion 1936 schloß, wurde aus dem Reingewinn von 776 150 M. die gesetzliche Rücklage mit 750 000 M. dotiert, während der Restbetrag vorgetragen wurde. Bezüglich des laufenden Geschäftsjahres wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß sich Aenderungen gegenüber dem im Geschäftsbericht bereits gekennzeichneten Verlauf nicht ergeben haben. Bekanntlich hieß es im Bericht, daß eine weitere

Die Roggenpreis-Rückvergütung

Aufbringung der Ausgleichsabgaben der Brauereien

Soeben veröffentlicht das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes die Durchführungsmaßnahmen zur Aufbringung der Ausgleichsabgabe der Brauereien. Diese soll die Mittel aufbringen, um die bei der Festsetzung der Getreidepreise im Getreidewirtschaftsjahr 1937/38 zur Herbeiführung organischer Preisverhältnisse notwendig gewesene Erhöhung der Erzeugerpreise für Roggen ohne Belastung der Brotpreise zu ermöglichen. Es handelt sich also hierbei um eine Selbsthilfeaktion des Reichsnährstandes, zu der die Brauwirtschaft einen Betrag von 34 Mill. M. beisteuern soll. Entsprechend dem von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft bei vertretenen Grundsatz des Schutzes der Klein- und Mittelbetriebe kann dieser Betrag nicht auf dem Wege einer allgemeinen Umlage aufgebracht werden. Man hat deshalb eine Staffelung gewählt, die die wirtschaftlich belastungsfähigeren Großbetriebe stärker heranzieht als die Klein- und Mittelbetriebe. Die Abgabe wird als Malzabgabe nach dem sogenannten Grundbedarf an Gerste- bzw. Weizenmalz einer jeden Brauerei erhoben. Dabei wird nach dem verschiedenen Stammwürzegehalt Einfachbier, Schankbier sowie Voll- und Starkbier unterschieden.

Es wird zunächst der Grundbedarf und der Normalbedarf festgelegt. Normalbedarf ist dabei der für jede Brauerei errechnete vorläufige Malzbedarf. Die Staffelung sieht sieben Normalstaffeln und vier Zusatzstaffeln vor. Bis zu 90 v. H. des Grundbedarfs an Gerste- und Weizenmalz sind als Ausgleichsabgabe 1,50 M. pro Doppelzentner zu entrichten, für weitere 10 v. H. des Grundbedarfs beträgt der Ausgleichssatz 10 M. je Doppelzentner. Von der 8. bis 7. Normalstaffel, die jedesmal fünf weitere Proz. des Grundbedarfs bis zur Höhe des Normalbedarfs erfaßt, steigt dann der Ausgleichsbedarf um je 5 M. bis auf den Betrag von 35 M. je Doppelzentner.

Außerdem wird der über dem normalen Bedarf einer Brauerei herausgehende Mehrbedarf an Malz durch die vier Zusatzstaffeln erfaßt. Die 1. bis 3. Zusatzstaffel, die von 5 zu 5 v. H. des Grundbedarfs steigt, hat Ausgleichssätze von 20, 25 und 30 M. je Doppelzentner. Für weitere Mengen gilt die 4. Zusatzstaffel mit dem Satz von 35 M. je Doppelzentner. Zur Schonung des Mittel- und Kleingewerbes sind von diesen Normalsätzen für Brauereien bis zu 10 000 Hektoliter Ausstoß Ermäßigungen von 30 v. H., für Brauereien von 10 000 bis 30 000 Hektoliter 20 v. H. und von 30 000 bis 50 000 Hektoliter 10 v. H. vorgesehen. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Kannvorschrift, über deren Anwendbarkeit die Brauwirtschaftsverbände entscheiden. Bayrische Brauereien genießen für die im Bereich der Landesbauernschaft Bayern abgesetzte Biermenge eine allgemeine Ermäßigung von 20 v. H. Damit wird den besonders niedrigen Bierpreisen in Bayern Rechnung getragen. Die allgemeine Regelung ohne weitere Gliederung nach Betriebsgrößen erscheint in Bayern deshalb möglich, weil die Unterschiede zwischen Groß- und Kleinbetrieben hier weniger groß sind als im übrigen Reichsgebiet.

Die Berechnung der Hektoliterabgabe erfolgt nach der Spitzenerzeugung. Dabei müssen die Brauereien, die einen Ausstoß über den vom Finanzamt errechneten Durchschnitt gesteigert haben, eine höhere Abgabe tragen. Auf diese Weise hofft die Hauptvereinigung, die ungesunde Jagd nach dem Hektoliter eindämmen zu können. Im Interesse einer gerechten Verteilung sollen diejenigen Brauereien stärker herangezogen werden, denen ein günstiger Rohstoffbezug möglich ist. Hervorzuheben ist schließlich noch, daß die Aushändigung der Gerste- und Malzbezugsscheine von der Bezahlung der Ausgleichsabgabe abhängig gemacht wird. Voraussetzung für die Durchführung dieser Anordnung, die an die Hauptvereinigung und die Brauwirtschaftsverbände große Anforderungen stellt, ist eine überörtliche Durchführung der Brauereien. Selbstverständlich kann eine Reichsregelung in einer derart schwerwiegenden Frage, wie sie hier zu lösen ist, nicht allen Einzelfällen Rechnung tragen. Aus diesem Grunde hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft die Möglichkeit, im Einzelfall gewisse Aenderungen zu treffen. Die entsprechenden Anträge sollen mit den Verhältnissen vertraute, unabhängige und neutrale Sachkundige bearbeiten.

Die ganze Regelung ist ein erneuter Beweis dafür, wie die Marktordnungsverbände des Reichsnährstandes versuchen, durch Selbstverwaltungsmaßnahmen den Anforderungen der Gesamtheit zu entsprechen und dabei gleichzeitig eine gesunde Verteilung auf die Leistungsgrößen anstreben.

Stand der Reben

Der Monat Juli brachte besonders in der zweiten Hälfte des Monats starke Niederschläge, die jedoch ohne wesentliche Wetterschäden im sächsischen Weinbaugebiet geblieben sind. Der Stand der Reben ist gut, der Austrieb befriedigend, und die Entwicklung der Trauben geht gut vorwärts, so daß mit einem frühen Herbst gerechnet werden kann. Die Bodenbearbeitung ist im Gange, und Spritzungen werden vorgenommen, soweit es die Niederschläge zulassen. Das Unkraut ist stark begünstigt worden. An Schädlingen hat der Heu- und Sauerwurm einigen Schaden angerichtet, in stärkerem Maße ist der gekreuzte Wickler beobachtet worden. Leichte Schädigungen traten infolge des feuchten Wetters auf durch Peronospora und Mehltau.

Für den durchschnittlichen Stand der Reben im sächsischen Weinbaugebiet wurde die Note 2,0 errechnet. Es bedeutet 1 = sehr gut oder ein ¾ bis voller Herbst, 2 = gut oder ½ bis ¾ Herbst.

Die Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. August

Am letzten Geschäftstag der Woche waren im Berliner Getreidevverkehr keine Anzeichen einer Umsatzbelebung festzustellen. Die Versorgungslage der Mühlen ist anderseits weiter befriedigend, Namentlich mit Roggen sind die Mühlen gut eingedeckt, während für Weizen rege Kauflust herrscht. Industriegersten wurden kaum gehandelt, da die Beschaffungsmöglichkeiten sich bisher nicht gebessert haben. Im Braugerstengeschäft blieb das Geschäft unentwickelt. Der Mehlmarkt verkehrte in ruhiger Haltung. Im Vordergrund standen helle Weizenmehle.

Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. August waren unverändert.

Liverpool, 6. August. (Mitte II.) Weizen (100 lb.): Okt. 87⅝ S., Dez. 88⅝ S., 1938 März 88½ S., träge. Mais (100 lb.): Juli 96/4½ B., Aug. 96/1½ B., Sept. 96/1½ B., ruhig. Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 40, London Weizenmehl 38⅝ bis 41⅝. — Preise in Schilling und Pence.

Butter, Berlin, 6. August. Deutsche Markenbutter 130, Deutsche Heimmolkereibutter 127, Deutsche Molkereibutter 123, Deutsche Landbutter 118. Deutsche Kochbutter 110. Preise in Mark per 50 Kg. einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Hamburger Warenmarkt vom 6. August

Zucker: Markt- und Preislage unverändert. **Kaffee:** Das Tagesgeschäft erhielt sich im bisherigen Umfange. Preise unverändert. Im Durchfuhrverkehr unterhandelt man wegen Abnahme einiger größerer Posten. Auch hier lauteten die Preise wie zuletzt. **Kakao:** Am Weltmarkt blieb die feste Grundstimmung erhalten, was sich aber preismäßig nicht auswirkte. **Kakao-Halbfabrikate:** Der Absatz war schleppend, abgesehen von Kakaopulver. Preise unverändert. **Reis:** Vom Inlande erfolgten weitere Abrufe in den verfügbaren Sorten. Es konnten wiederum einige Exportaufträge nach dem europäischen Auslande gebucht werden. Im Bereich Ölsaaten ist die Aufwärtsbewegung der Preise nunmehr zum Stillstand gekommen.

Hülsenfrüchte: Die Kauflust für Chilelinsen und japanische Bohnen hat sich erhalten. Lokalware wurde zu günstigeren Preisen angeboten, da die Abgeber entgegenkommender waren. — **Gewürze:** Der Verbrauch sprach für Nelkengewürze weitere Kauflust, während Pfeffer schwer verkäuflich war. Preise unverändert. — **Oele:** Vom Inlande bestand wenig Aufnahmebereitschaft, ausgenommen Leinöl. Auch Rüböl und Erdnußöle blieben verkäuflich. Die Abwärtsbewegung von Sojabohnenöl am Weltmarkt setzte sich weiter fort.

Kautschuk: Tendenz ruhig. Sheets loko und September-Oktober 9 1/16, Oktober-November 9⅛ Pence per lb.